



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Politik

Lotteriefonds-Gelder nur fürs Inland?

Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) debattieren über den Vorstoss von Sandra Schneider (SVP).

Sarah Zurbuchen

Publiziert: 23. Juni 2025, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Es geht nicht darum, zu entscheiden, ob man einem Berner Dorf nach einem Murgang hilft oder Menschen in Mosambik nach einem Orkan. Es geht darum, beidem gerecht zu werden».

Der Kleingeist, der dieses Ansinnen prägt, ist kaum zu übertreffen. Es ist ein Vorstoss, der nur nach innen blickt und alles ausserhalb der Kantonsgrenze mit einem kalten Achselzucken abtut.

Worum geht es eigentlich? Seit jeher unterstützt der Lotteriefonds auch Projekte der Entwicklungszusammenarbeit und der internationalen Katastrophenhilfe. Er tut das, weil Solidarität keine Postleitzahl kennt. Weil Menschen in Not nicht weniger zählen, nur weil sie jenseits des Röschtigrabens, jenseits des Mittelmeers leben. Und weil die Menschen im Kanton Bern zum Glück immer wieder bewiesen haben, dass sie bereit sind, auch global Verantwortung zu übernehmen. Die Motionärin hat daran offenbar kein Interesse. Sie spricht von einer «Verdoppelung» der Auslandsgelder seit 2021, als wäre Solidarität eine Krankheit, die sich epidemisch ausbreitet. Sie erweckt den Eindruck, als ob Entwicklungshilfe ein Missbrauch des Lotteriefonds sei, dabei ist sie Ausdruck einer ethischen Verpflichtung. Der Verweis auf die Verpflichtung des Bundes ist dabei ein durchsichtiges Ausweichmanöver. Auch auf Bundesebene wird Entwicklungshilfe von der SVP immer wieder angegriffen, gekürzt, schlecht geredet.

Niemand bestreitet, dass Naturgefahren auch uns betreffen und auch hier Mittel gebraucht werden. Aber das eine schliesst das andere nicht aus. Es geht nicht darum, zu entscheiden, ob man einem Berner Dorf nach einem Murgang hilft oder Menschen in Mosambik nach einem Orkan. Es geht darum, beidem gerecht zu werden.

Der Vorschlag ignoriert zudem die globalen Verflechtungen: Klimakatastrophen, Pandemien, Elend, Flucht, Migration. Wer in der Hilfe ansetzt, kann auch Ursachen bekämpfen, nicht nur Symptome. Und das ist letztlich auch im Interesse der Menschen im Kanton Bern.

Dieser Vorstoss atmet den Geist des Rückzugs, des Misstrauens, der Provinzialität. Wer so denkt, verkennt die Essenz jeder gemeinnützigen Tätigkeit: Sie ist Ausdruck unserer Menschlichkeit. Und Menschlichkeit endet nicht an der Kantongrenze!

Mathias Müller: «Während Schulen und Kinderbetreuung im Inland ausdrücklich vom Fonds ausgeschlossen sind, fließen gleichzeitig Millionen in Projekte irgendwo auf der Welt.»

Endlich sagt es jemand klar und deutlich: Der Lotteriefonds des Kantons Bern gehört unserer Bevölkerung. Die Motion von Grossrätin Schneider und ihren Mitunterzeichnenden bringt einen überfälligen Impuls in die Debatte – und appelliert an den gesunden Menschenverstand. Denn was viele nicht wissen: Während Schulen und Kinderbetreuung im Inland ausdrücklich vom Fonds ausgeschlossen sind, fließen gleichzeitig Millionen in Projekte irgendwo auf der Welt – wohlgerne aus einem Topf, den Bernerinnen und Berner durch ihre Lottoscheine mitfüllen. Dass sich die Auslandsausgaben seit 2021 verdoppelt haben, lässt aufhorchen. Wer kontrolliert, wohin unser Geld fliesst?

Meine Kritik zielt auf Zuständigkeiten. Für internationale Projekte in der Entwicklungshilfe ist der Bund mit seiner DEZA zuständig. Er verfügt über Fachleute, Strukturen und das diplomatische Netzwerk. Der Kanton Bern hat dies alles nicht. Hingegen kennt er zahlreiche grosse Herausforderungen: Lawinen, Hochwasser und Hangrutsche – alles Dinge, welche unsere Bevölkerung in ihrer Lebensgrundlage direkt betreffen. Gerade in Randregionen wären gezielte Investitionen in Infrastruktur, Schutz oder Jugendarbeit bitter nötig.

Es geht auch um Transparenz. Wer einen Franken im Kiosk verspielt, sollte erfahren dürfen, wo dieser investiert wird. Und wenn der Kanton tatsächlich Mühe hat, geeignete Gesuche zu finden, dann liegt die Antwort nicht im Ausland – sondern der Kanton muss in seinem Gebiet für seine Bevölkerung aktiv werden. Auch in der Kommunikation.

Diese Motion ist ein Aufruf zur Verantwortung für unsere Bevölkerung. Sie schützt die Eigenständigkeit des Kantons, den Zweck des Fonds – und letztlich auch das Vertrauen der Bevölkerung. Entwicklungshilfe ist Bundessache – glasklar. Aber der Lotteriefonds? Der gehört der Berner Bevölkerung, ohne Wenn und Aber! Es gibt mehr als genug zu tun hier im Kanton, packen wirs an! , verliert den Respekt der Anständigen. Denn: Gut gemeint ist noch lange nicht gut gemacht.

Wer hat recht?

Oriana Pardini

18%

Mathias Müller

71%

Beide

7

Niemand

4%

28 Abstimmungen

Stand 24. Juni 2025 / 00:26

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/603736/lotteriefondsgelder-nur-f%C3%BCrs-inland>

1 Kommentar

Marti Rolf

Was ist eigentlich aus uns geworden? Sind wir nicht das reichste Land der Welt? Geht es uns nicht besser als vermutlich allen anderen da draussen? Haben wir nicht soeben Millionen für Blatten gesammelt? Woher kommt dieser Neid? Diese Missgunst? Hinter allem und jedem wittern wir Unrat. Jetzt fühlen wir uns sogar von denen hintergangen, die "unseren" Lotteriefonds in "undurchsichtige Projekte" nach "undurchsichtigen Kriterien" ins Ausland verscherbeln! Bei allem Respekt: Wo sind Toleranz, Grosszügigkeit, Dankbarkeit und Solidarität geblieben? DAS sind doch unsere schweizerischen Tugenden!